

Georgius-
n-Verein.

Glieder-
mmlung

9 Uhr abends.
e Versammlung
den Kumpfen

ellen-Verein
Abteilung.

abends 9 Uhr:
gkünde.

er, die Betreten
wkommen, alle
zu erscheinen.

Der Dirigent.
elter-Verein
Paulus.

den 12. Juli,
11 1/2 Uhr:

fang.

er Betragen rü-
leber werden auf
einstituten und
der Statuten der
merksam gemacht.

Der Vorstand.
die Zigarette.

den 10. Juli,
8 1/2 Uhr:

mmlung
verein St. Josef.

Erstehen er-
3611

Der Vorstand.
illige
kolonne.

g. 10. Juli,
11 1/2 Uhr:

nt die Kolonne
Bürgertrugs
nach dem

ting.
ungsstide sind

iges und pünkt-
in bittet

Der Vorstand.
n 10. Juli,
9 Uhr

ern Joseph
3626

mmlung
b Anstreicher-
Stadt Bocholt

Liedern statt.
rdnung:

Gezellen-Aus-
Erstachmann

Anstreicher-
nung.

Schiffsführer.
ank.

g) nachmittag
ein: fleisch

1424
bestiger Unter-
ich sämtliches

ügel
mbaren Preise.
erweg 806/5.

terfalsb
alters 1428

Kind
ruh, Zolahr,
ler, Feldmar.

2 große
höfllinge

(sehr geeignet)
1427

ake 95/11.

erlagen
it

Brund,
ze 22

Auflage liegt
e betreffend
verkauf der
Bewerben
unserer Leser
gen.

Bocholter Volksblatt

Wegweiser:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Btg. von der Post abgeholt werden
kann. Preis 1.20, durch die Verkäuf-
ter im Haus gebracht 1.30. — Gehalt
täglich ausgl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstellen: Bocholt, Nord-
straße 27 (Fernsprecher Nr. 22),
Rheide, J. G. Gans. Anstalt,
des Cremer.

43. Jahrgang.

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt,
der Kemter Rheide, Dingden, Liedern und Werth

Verboten:
Das Verbot des Verkaufs von
Bier und Wein in den
Kneipen ist durch das
Gesetz vom 1. Juli 1914
aufgehoben worden.
Die Kneipen dürfen
Bier und Wein
weiterhin verkaufen.
Das Verbot des Verkaufs
von Branntwein in den
Kneipen ist durch das
Gesetz vom 1. Juli 1914
aufgehoben worden.
Die Kneipen dürfen
Branntwein weiterhin
verkaufen.

Wegen des Zentrumsparl.

Nr. 157

Freitag, 10. Juli 1914.

Nr. 157

Die russische Gefahr.

Immer häufiger erheben sich die Warnungs-
rufe ernster und bewährter Politiker in der letz-
ten Zeit, die auf die russische Gefahr hinweisen und
betonen, daß es Zeit wird, ihr mit kräftigen Mit-
teln zu begegnen. Es ist sonderbar, daß es noch
immer Leute gibt, die gütigst gegenüber den
Versicherungen der verantwortlichen russischen
Staatsmänner sind, jedoch sie von einer folgen-
schweren Gefahr nichts wissen wollen. Und es
scheint sogar, daß die Gemeinde dieser Gutgläubigen
sogar bis in die Kreise unserer Verantwortlichen
Reichsleitung hinaufreichen. Angesichts dessen
ist es von doppeltem Interesse, wenn Männer, wie
der konservative Führer v. Hennebrandt, das Wort
ergreifen, um die Notwendigkeit zu betonen, mit
wirtschaftlichen Gegenmaßnahmen den uns von
Rußland aufgedrungenen Kampf aufzunehmen.

Manche werden sagen, daß wir von dem Bünd-
nis zwischen dem Zarenreich und Frankreich nicht
viel zu fürchten haben, da dieses Bündnis zwi-
schen dem absolutistischen Staatswesen Rußlands
und der freien Republik Frankreich ein unnatür-
liches ist. Das mag in der Idee zutreffen, in der
Praxis aber sehen die Dinge doch wohl etwas an-
ders aus. Man weiß, daß die politischen Pläne
Rußlands riesenhaft und weit aussehender sind.
Rußland will nicht nur den ganzen Norden mit
seiner souveränen Macht umklammern, es will
sich auch die Herrschaft über die Dniep-Regionen
sichern. Das ist ja auch der Grund, warum die
nordischen Staaten aufzuwachen beginnen und sich
auf einen wirksamen Widerstand einrichten, warum
Männer, wie Sven Hedin, einem Bündnis oder
doch einem Anschluß der nordischen Völker an das
mächtige deutsche Reich das Wort reden. Dazu
kommen nach außen hin Rußlands asiatische Erwei-
terungs- und Eroberungspläne, nach innen aber
die umfassenenden Agrarreformen, die Rußland als
Agrarstaat ganz auf eigene Füße zu stellen beabsich-
tigt. Zur Durchführung aller dieser Pläne

braucht Rußland ungeheuer viel Geld, und dieses
wird ihm von Frankreich gegeben. So bildet denn
Frankreich die wirkliche und richtige Schatzkammer
des Zarenreiches. Frankreich aber verlangt na-
türlich Gegenleistungen, und stellt damit Rußland
in den Dienst seiner Weltanschauungen gegen Deutsch-
land. Nachdem gerade in nationalliberalen Kreisen
eine Vorliebe zu einer russenfreundlichen Politik
geherrscht hat, ist bezeichnend, wie ein nationalli-
berales Blatt nämlich die Magdeburger Zig. jetzt
ganz in unserem Sinne die Lage und die russische
Gefahr beurteilt. Das Blatt schreibt nämlich u. a.:

Es kann die Absicht sein, Deutschland zu bedro-
hen, damit es nicht etwa daran denke, den skandinavi-
schen Völkern Skandinavien zu Hilfe zu
kommen, wenn Rußland sich einen eiskalten Osten
am Nordatlantik sucht. Es kann der Damm vor-
herrschen, dem weitrühmlichen Industriegebiet den
unmittelbaren Zugang zur Ostsee zu erkämpfen.
Und endlich kann das in großartigster, starker Pro-
duktionssteigerung versprechender Agrarreform
begriffene Rußland den Völkern begeben, Deutsch-
land unter Einwirkung der Zollschranken zu einem
Abnehmer der russischen Agrarprodukte zu machen.
Man wird darnach mit aller Gelassenheit, aber auch
mit allem Nachdruck den verantwortlichen Män-
nern in Rußland angesichts der unverantwortlichen
Geher drücken die Tatsache vor Augen halten
dürfen, daß in diesem einen Falle Deutschland
einen geschlossenen Block aufweist von Hennebrandt
bis Haase, eine Gemeinlichkeit, der selbst die Sozia-
ldemokratie sich nicht entzieht. . . Diese Tatsache
sollte in Rußland auch die Geher nachdrücklich ma-
chen.

Wir haben diesen Worten kaum etwas hinzuzufügen,
nur die Bemerkung, daß wir die optimistische
Gesinnung in Bezug auf die Sozialdemo-
kratie nicht zu teilen vermögen. Im Übrigen
aber sind auch wir der Meinung, der wir schon
mehr, als einmal Ausdruck gegeben haben, daß es
die höchste Zeit ist, daß von verantwortlicher Stelle
aus einmal der nötige kalte Wasserstrahl nach

Osten geschickt wird, damit man drüben erkennt,
daß auch die sprichwörtliche deutsche Geduld ihre
Grenzen hat.

Ablass und Schützenbruderschaft.

In welcher leichtfertiger, dummdrehtiger Weise
Katholiken sich über katholische Einrichtungen ein
Urteil annehmen und dabei ihre eigene Unwissen-
heit an den Fingern halten, dafür hat vor kurzem
der „Dannoverische Courier“ (1913, Nr. 3000) ein
scharfes Beispiel geliefert. Da nämlich ein Schüt-
zenbruder zur Hebung der edlen Schützen unter
der Überschrift „Freischützen“ folgenden hahnen-
büchsen Unsinns vom Stapel lassen zu lassen:

„Ein ausgezeichnetes Mittel, die Schützenlust
zu wecken und zu mehren, fand vor der Reforma-
tion die alleinseligmachende Kirche, indem sie den
„frummen Schützenbrüdern“ unentgeltlich Ablass
für alle Sünden gewährte, und zwar auf vierzig
Tage pränumerando, sofern sie beim Freischützen
mit Armbrust oder Büchse mitgeschossen. Auch die
„Schützenbrüder“ waren einbezogen. Es wird
heute gesagt, das Interesse an Bürgerschützen-
wesen würde von Jahr zu Jahr geringer. . . .
Wäre es, wenn die Stadtväter als Inangriff der
Schützenbrüder auch solchen Ablass aller Sünden,
wenn auch nur auf vier Tage und den Volksonn-
tag, aber auf die frummen Schützenbrüder und -
sinnen ausgedehnt, erwirkten?“

Wir wünschen diesem Schützenbruder daß er beim
Schützen sich anders anstellt als beim . . . Schreiben;
wenn er sich einbilden sollte, mit diesem seinem
Gefühlswort einen Meisterstück getan zu haben, so
müssen wir ihm bedenken, daß er ein großes Loch
in die . . . Luft geschossen hat. Denn einmal weiß er
gar nicht, was Ablass ist, sondern betrachtet diesen
als Sündennachlass, demgemäß einen Ablass von 40
Tagen, wie er es versteht, als einen Ablass von
Sünden, die in 40 Tagen begangen werden könn-
ten! Sodann hat er auch gar keine Ahnung davon,
wie die Kirche dazu kam, an Schützenbüchsen
Ablass zu verkaufen und dabei auch von „Schützen-
brüder“ zu sprechen. Wir verweisen auf den
ausführlichen Artikel von H. Paulus „Ablass für
gemeinnützige Zwecke“ in den „Hist.-pol. Blättern“
(1914, Nr. 8 und 9).

Diese Ablassverkäufe und damit verbundene Be-
günstigung des Schützenwesens versteht man sofort,
wenn man bedenkt, daß im Mittelalter die Schüt-
zenvereinigungen, die fast in jeder Stadt nachzuwei-
sen sind, den Kern der nächsten Wehr und Ver-
teidigung bildeten, daß daher die weltlichen, aber
auch die kirchlichen Behörden ein recht großes In-
teresse an diesen Verbänden hatten und sie in al-
ter Weise begünstigten. Denn es ging in unruhigen
Zeiten um den Schutz von Leib und Leben der
Bürger, aber auch um den Schutz von Kirchen und
Klöstern gegen feindliche Überfälle.

Die enge Verbindung dieser Schützengesellschaft
mit der Kirche wird ersichtlich aus der Sitte,
daß an bestimmten Tagen nach den Satzungen der
Gilde die gesamte Brüderschaft in der Weise er-
scheint, wenn für ein verstorbenes Mitglied der
Gilde oder sonst für diese selbst ein Gottesdienst
abgehalten wurde. (3. B. am Tage des hl. Gebhard,
aus als des Patrons der Schützen.) Für die Teil-
nahme an solchen Gottesdiensten wird Ablass ge-
geben. So wurde der Breslauer Schützengesellschaft
am 4. Februar 1466 von dem päpstlichen Legaten
Rudolf von Lavent ein Ablass von 40 Tagen für
den Sebastianstag bewilligt. Die Breslauer Schüt-
zen hatten nämlich dem päpstlichen Legaten dar-
legen lassen wie sie an bestimmten Tagen zusam-
mentröfen und die hl. Wärrern Rabian und Se-
bastian ließen sie jährlich am Feste dieser Heiligen,
„eine schöne Messe singen in Orgeln, Gesängen u.
Polen, ehrlich und feierlich“. Würde nun ihre
Brüderschaft „aus päpstlicher Macht“ bestätigt und
mit einem Ablass begnadet werden, so würden andere
Mitbürger ihr desto lieber beitreten, und die Stadt
könne dann besser verteidigt werden. (S. 600f.)
Aus dieser Stelle ersieht man sofort den Zusam-
menhang von Ablass und Stadtverteidigung. Und
an diesen kirchlichen Privilegien teil zu haben, tra-
ten dem Vereine auch die Frauen bei, und von ih-
nen ist die Rede als von „Schützenweibern“. Sie
waren daher verpflichtet, an dem betreffenden Got-
tesdienst und den entsprechenden kirchlichen Feiern
teilzunehmen, um den Ablass zu gewinnen aber na-
türlich nicht an den Schießübungen.

H. Paulus erwähnt noch, wie die Kirche auch
die Herstellung von Befestigungsanlagen mit Ab-

Bauernblut.

Roman von Felix Habor.

(Nachdruck verboten.)

55
Baldwin hielt inne; der starke Duft, der dem
Papier entströmte, erinnerte ihn lebhaft an die
sensiblen Blätter des Wiesens, die eines Tages um ihn ge-
wirrt hatten. Er schüttelte den Kopf, verzehrte be-
geistert eine Scheibe Butter mit Butterkneten und
dachte: Wir beide hätten zusammengepaßt wie ein
italienisches Windspiel und eine Wiener Dogge! —
Ich esse Butterbrot und sie schlürft Auster mit
Sekt; ich arbeite mit dem Grabstein und sie spielt
mit dem Sonnenstein; ich richte aufdringlich nach
Schlamm und Humus, sie duftet nach Rosen und
Weiden; ich trage Loden, sie geht in Seide! — Den
Göttern Dank, daß ich damals so vernünftig war.
Sonst müßte ich deutscher Väter jetzt am Ende in der
Sonne des Lebens braten und meiner Geliebten
die Schleppe tragen. Nein, da stehe ich lieber auf
deutschem Boden, wenn auch einen Schritt tiefer im
Sand!

Er nahm einen kläffigen Schluck aus dem Krüge
mit Apfelwein und las weiter:

„In Monte Carlo habe ich zwei deutsche Leu-
tants kennen gelernt, die dort ihr bishigen Glück
los werden wollten. Das ist ihnen auch gründlich
gesungen; ich glaube, sie haben zum Schluß meine
Tose angepumpt. Hebrigens charmante Leute, ete-
nant, vornehm, raffiniert, blond, o ne! — Der
eine, Baron Bagelwitz, ist ein Berliner mit dro-
hem Sattel und liberaler vorn dran, der andere ein
Schwabe, ein wenig dickföpfig und schwerblütig,
aber er ist blau von Blut und blond von Haar,
und seine Ahnen gehen bis auf die Kreuzknechte zu-
rück. Jeder hat ein Schloß, der eine in der Mark,
der andere am Neckar, und Hypotheken darauf,
daß sich die Balken biegen und die Steine vor Angst
aus den alten Mauern springen. Mein Agent hat
das alles haarklein herausgebracht.

Dann sind die beiden nicht, sondern haben
seine Nase. Vatten auch bald weg, daß ich 30 Mil-
lionen „schwer“ bin — natürlich hat es ihnen mein
Agent, der Spitzhühner, verraten — und nun sind sie
mit rührender Sorgfalt um mich bemüht und wol-
len den Goldschiff angeln. Doo mon Cousin, man
hat es schwer mit so viel Geld! Welchen von den
zwei soll ich mir nehmen? Den blonden oder den
Braunen? — Schluß. Haben beide so viel als
Haare auf dem Kopf, das heißt, der Bagelwitz hat
noch mehr, weil sich seine Haarkrone lichtet, aber
der andere — pardon, er heißt Graf Steind —
scheidet nicht! — Hat breitere Schultern und
kann die Last leichter tragen. Nun, wie es auch sei,
ich werde voranschreiten meinen Lebensabend darin
finden, daß ich einen deutschen Leutnant glückselig
mache. Das bin ich schon aus Patriotismus schün-
tig, denn auch meine Graue Mutter war eine Deut-
sche — ein Charakterkinder aus Mosenheim, weh!

Unter solchen Umständen wirst Du es mir ver-
zeihen, lieber Vatt, wenn ich alle Sentimentalität
über Bord werfe und vor Anker gehe. Derin offen
gestanden: die Jungens gefallen mir sehr, aber die
Wahl ist schwer. Nord — oder Süd? — Nord —
oder Braun? — Mir ist: ich gebe einem davon
meine Hand — mein Herz bleibt auf dem Nord-
hof! — Im Sommer wollen die beiden Pa. be-
stehen und sich hin vorstellen. Er wird seine Freunde
haben, er ist ja immer für blaues Blut gewesen
und ein Alkoholiker wiegt ihm dreißig Millionen
auf. Für die Menschen in Baden-Baden haben mir
ein Rendezvous verabredet; ich schwärme für den
Reinhold. Das kommt, glaube ich, daher, weil ich
doch ein paar Tropfen Bauernblut in mir habe.
Aber es ist fair.

Nun Schluß, ich habe jetzt keine Zeit mehr — die
beiden Trabanten kommen! Auf Wiedersehen,
Cousin! Deine Rasse.

Baldwin starrte das Schreiben gedankenvoll ein.
„Es ist das Beste so“, dachte er. „Und daß mir die

ate all das mittel und so viel Vertrauen zu mir
hat, das ist doch schön von ihm! — Nun bin ich bloß
begierig, welcher von den beiden Reutneren das
Nennen gewinnt!“

Baldwin machte sich wieder an die Arbeit. Der
Blick lag auf und nieder, daß ihm der Schweiß
von der Stirne rann, und er gewahrte nicht, wie
drüben über der kleinen Schlucht, jenseits des
Waldbachs, der Amerikaner stand und ihn betrach-
tete.

„Weil, ein kläffiger Vott“, brummte Mister
Gentry, „drüben auf einer Farm hätte der seinen
Mann gestellt und ein Reutner erobert, aber
hier im alten Europa ist all seine Mühe vergebens
— er wird sein Leben lang ein armer Teufel blei-
ben. Na, wenn er nicht der Sohn von — vor mei-
nem Bruder wäre! Aber so — no, no, no! — Ich
muss meinen Weg gehen — und wenn er über die
Häuser fährt!“

Er ließ den Gut in den Nacken, stellte sich frei-
spurig an das Ufer des Waldbachs, spuckte in die
weitest Bogent aus, streckte die Hände in die Hosenstasche
und rief: „Hallo, Vott — komm mal ein paar
Schritte näher. Was mit Dir zu reden, weh!“

Baldwin schaute auf und sah seinen Onkel. Er
trat aus seiner Grube heraus, ging flüchtig zum
Waldbach, der nur wenig Wasser hatte, und ant-
wortete:

„Guten Tag, Mister Gentry! Was wünschen Sie
von mir?“ Er dachte: „Vielleicht ist das der erste
Schritt zum Frieden! — Wenn der Amerikaner
aber Kampf will — so bin ich auch dazu bereit!“

„Weh“, rief der Amerikaner, „kannst schon Du“
zu mir sagen, bin doch Dein Onkel!“

„Davon habe ich bis jetzt noch verdammt wenig
bemerkt“, erwiderte Baldwin. „Aber mir kann's
recht sein — sagen wir also Du! Was willst Du,
Onkel?“

von der die Leute im Dorf so viel Wesen machen?
Pshaw! — 'ne Handvoll Land, aber das man mit
der Nase riechen kann!“

„Das ist erst der Anfang! — In fünf Jahren
siehst du anders aus! Da ist alles um und um frucht-
bares Land, da siehst du wogende Fruchtfelder,
grüne Wälder —“

„Bin verdammt neugierig darauf, Vott“, unter-
brach ihn Mister Gentry. „Wer aber hat Dir er-
laubt, den See abzugraben, he?“

„Dazu brauche ich keine Erlaubnis, weil er auf
meinem Grund und Boden liegt.“

„O ne! — In dem Wasser hab auch ich teil!
Vott! — Bisher ist es durch die Schlucht abgelaufen
und hat meine Felder getränkt. Du entziehst es
mir, daß sie unfruchtbar werden, Wer hat den
Schaden? — Ich werde die Wälder anrufen —“

„Du das immerhin, Onkel“, rief Baldwin he-
stigt. „Vielleicht fängt Du eine Maus, während
Du auf einen Hirsch Jagd machst. Aber das sag ich
Dir: der Hirsch hat ein Geweih, er wird sich ver-
teidigen.“

„Doo — Du drohst mir? — Nimm Dich in acht
vor Mister Cooper! — Du kennst ihn noch nicht
ganz!“

„Doo!“ erwiderte Baldwin bitter.

„Nun, so set auf der Gut, Vott! — Triff mich
nicht in den Weg, sonst merk ich Dich nieder! — Halt
ghebendes was auf dem Herdholz! — Die Rasse
hat mir es zwar nicht direkt gesagt, aber ich hab es
erraten! — Du hast ihre Hand ausgeschlagen.
Glaubst Du etwa, daß ich Dir eine solche Beleidig-
ung ohne weiteres verzeihe? — Na, no, no — da-
für mußt Du bluten! — War ja nicht von Rasse!
Du, ein Bettelmann — und sie, eine Millionärin!
Aber der Schimpf bleibt. Wie abt? so wie ich
Deinen Vater verfluchen habe, so verfluche ich
Dich! — Und alles rings umher, was Dein ist! —
Ich bin gekommen mit dem Grundriss: „Nun“ um
Nag, Bahn um Bahn, Weh.“

Vorstellung folgt.

lassen ausgekollert hat, wie die Anlagen von Dämmen, Straßen u. dgl. u. für sonstige Kolonisationszwecke, um dann zusammenfassend zu schließen:

Aus den vorstehenden Mitteilungen, die leicht vermehrt werden können, ergibt sich zur Genüge, daß die verschiedenartigen gemeinnützigen Werke, Anstalten, Vereine, Unternehmungen durch den Absatz gefördert worden sind. Mit vollem Rechte darf man denn auch behaupten, daß die staatliche Gesellschaft dem vielverdienenden Absatz unzählbare Wohlthaten zu verdanken hat. Auf diese soziale Bedeutung des Absatzes hat schon im Jahre 1890 ein hervorragender deutscher Theologe, Heinrich von Langenhein (Hessen), in einer seiner Vorträge an der Wiener Hochschule aufmerksam gemacht. Die Gewohnheit, Absatz zu erteilen, bemerkt er, ist den Gläubigen in mehrfacher Weise heilsam. Im Hinblick auf die zu gewinnenden Abfälle heilsam, die häufiger und zahlreicher Predigt und Gottesdienst, sie spenden reichlicher Almosen zur Errichtung von Kirchen, Spitälern und anderen dergleichen Werken, die zur Verherrlichung Gottes und zum allgemeinen Wohle dienen. Daraus erhellt, daß die Verleihung von Absätzen sowohl der Kirche als der weltlichen Gesellschaft zum Nutzen gereicht.

Aus diesen Feststellungen des berühmten Geschichtsforschers wird der Schlußfolgerung des „Hannoverschen Couriers“ entnommen können, daß sein Schluß nach hinten losgegangen ist.

Deutschland.

Der Kaiser

Am Mittwochabend in Bergen angekommen. Er hat am Donnerstag beim Konsul Mohr das Frühstück eingenommen. Es verlautet, der Kaiser werde einige Tage vor dem Besuche der großen Björns in Bergen bleiben.

Seine Reichskassier über Reichskommission.

Im Reichstage war der Wunsch geäußert worden, durch das kaiserliche Reichskassieramt eine Statistik über die Lage des Reichskommissionens in den Bundesstaaten aufstellen zu lassen. Die Veranlassung darüber haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Anordnung einer solchen Statistik nicht durchführbar ist. Die Regelung der Reichsverhältnisse der Reichskommission ist bekanntlich der Landesgesetzgebung vorbehalten, weshalb sich auch eine solche Reichstatistik erübrigt.

Die Wirkung der sozialpolitischen Gesetzgebung.

Am Reichstag des Innern ist laut einer offiziellen Mitteilung die Bearbeitung einer Denkschrift in Angriff genommen, in der die Wirkungen der sozialpolitischen Gesetzgebung dargestellt werden sollen. Die Anweisung hierzu ist im vergangenen Jahre aus Reichstagskreisen ergangen. Sie wurde veranlaßt durch die Erörterungen über die Schrift des Berliner Nationalökonom Prof. Dr. Bernhardt über die sozialpolitische Belastung unserer Industrie. Die Denkschrift wird sich nicht darauf beschränken, die Wirkungen der Sozialpolitik auf wirtschaftlichem Gebiete zur Darstellung zu bringen, sondern sie soll sich auch erstrecken auf das sittliche und gesundheitliche, sowie auf alle anderen Gebiete, auf denen die Einflüsse der sozialpolitischen Gesetzgebung in die Erscheinung treten. Hieraus geht hervor, daß es sich um eine außerordentlich umfassende Arbeit handelt, an der neben dem Reichstag das Innere auch das Reichsversicherungsamt, das Reichsgesundheitsamt und andere nachgeordnete Behörden beteiligt sein werden. Darüber hinaus müssen aber auch die Bundesregierungen zur Mitarbeit herangezogen werden, weil beispielsweise die gesamte Tätigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten wertvolles und wichtiges Material für die Denkschrift liefert. Unter allen diesen Umständen läßt sich einwirken noch nicht übersehen, wann die Denkschrift zum Abschluß gebracht werden kann.

Was einst ein Prinzchen.

Roman von Erich Eckenstein.

(Nachdruck verboten.)
„Das heißt, — er fiel wohl nicht zufällig von der Mauer, sondern stürzte sich hinab.“
„Viele glauben es. Ich bin zu wenig unterrichtet, um da ein Urteil fällen zu können. Sicher ist, daß Hammerstein nach Wien wollte, um Gelder anzusuchen, mit denen er sich vielleicht noch hätte retten können. Ich persönlich bin sogar überzeugt, daß ihm das bei seinen Fähigkeiten sicher gelungen wäre und daß, wenn er wirklich Selbstmord beging, es nur in einem Augenblick vorübergehender Molligkeit und Schwäche geschehen sein könnte.“
„Na, so viel steht also fest, daß er ein Bankrott und Selbstmörder war!“ versetzte Rodenbach leicht befreit.
„Mir schwanke gleich so etwas. Die Tochter ist mit ihm jetzt eine Bettlerin, die nicht mal einen reinen Namen mitbringt. Oder blieb ihr etwas?“
„Nein. Mit Hammersteins Tod brach natürlich alles zusammen. Ich bemühte mich zwar in Wien bei ihren wohlhabenden Verwandten dahin zu wirken, daß die Abwicklung der Geschäfte wenigstens den völligen Zusammenbruch vermeide, aber —“
„Sie waren natürlich nicht so dumm, ihr gutes Geld an eine verloren Sache zu wagen!“
„Sie sind hochmütige Geldproben, die nicht einmal zu Hause waren, als Doro sie aufsuchte“, sagte Gisbert finstern.
Rodenbach brach in lautes Lachen aus.
„Gisbert, ich bin verblüfft an. Kommt dir diese launige Sache so spasshaft vor, Onkel Daniel?“
„Nein. Aber deine Leichtgläubigkeit! Das du nicht merkt, wie der Kase läuft. Es ist doch so klar, daß der alte Herr warnte, bis dich die

Die Duellfrage in der bayerischen Kammer.

Am 1. d. d. bayerischen Kammer hielt der Kriegsminister in der Beantwortung von Interpellationen aus dem Hause eine Rede, welche einige sehr bedeutsame Erklärungen enthielt. Bezüglich einer vorstehenden neuen Militärverordnung erklärte er zunächst, daß ihm von einer solchen absolut nichts bekannt sei. Außerdem könne keine Rede davon sein, daß der bayerische Generalstab, wie der sächsische, nach Berlin verlegt werde. Von einer Poliklinik der Offizierskorps in Bayern sei durch nichts zu merken. Was nun die Duellfrage anlangt, so erklärte der Minister, daß die Lösung dieses Problems nicht so einfach sei, wie man es sich vielleicht vorstelle. Nach seiner Ansicht könne das Duell nicht durch Gewaltmaßregeln aus der Armee entfernt werden, sondern lediglich durch die naturgemäße Entwicklung der Dinge. An der Hand der bestehenden Bestimmungen werde allerdings die Militärverwaltung bestrebt sein, den Zweikampf auf das Mindestmaß einzuschränken. Bezüglich der Verweigerung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst infolge sozialdemokratischer Gesinnung erklärte der Minister, daß an und für sich die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei keinen Grund zur Entziehung des Berechtigungscheines enthalte, aber es komme darauf an, wie und in welcher Weise die sozialdemokratische Gesinnung betätigt werde. Je nach dieser Betätigung könnte die Frage auszuwachen werden, ob der Berechtigungschein und die Qualifikation zum Einjährigendienst verweigert werden müßte. Ungeachtet dessen sei es überflüssig, daß einzelne Regimenter Israellisten als Einjährig-Freiwillige nicht annehmen wollen. — Die Erklärung des bayerischen Kriegsministers zur Duellfrage ist ausweisend und dürfte so nach seiner Richtung befriedigen. Ein einziger Redezug würde das Duell im Heere sofort verschwinden lassen. Wenn man aber erst auf das Erbsiden von selbst warten will, dann freilich wird man wohl bis zum St. Nimmerleinstage warten können.

Ein dankenswerter Erlaß des Bischofs von Mainz.

Der Bischof von Mainz erließ in der letzten Nummer seines Blattes eine Aufforderung an die Geistlichkeit, bei Paraden in den französischen Grenzgebieten am 14. Juli nicht zu erscheinen, sowie Gattungen und französische Rappis in den Jungensvereinen nicht zu verwenden.

Ein jungkonservativer Reichsverband.

In Bonn ist in den ersten Monaten dieses Jahres ein jungkonservativer Reichsverband gegründet worden. Er will alle Deutschen von 18 bis 25 Jahren sammeln. In seinem Programm heißt es u. a.:

Sie (die Deutschen von 18–25 Jahren) sollen für ihre Anschauung, daß das Heil Deutschlands in der Förderung und Betonung der deutschen Grundtugenden: Ehre für Gott, Treue zum Kaiser und Fürsten und Liebe zum Vaterland liegt, einen Rückhalt haben an dem Jungkonservativen Reichsverband. Sie sollen mit Gefinnungsgegenständen in Stadt und Land, auf den Universitäten, in Gesellschaften usw. bekannt werden. Der Jungkonservative Reichsverband will geistige Brücken schlagen zwischen allen, die wahren Patriotismus auf konservativer Grundlage auch in der Jugend erheben. Er möchte sein ein Herold der deutschen Ideale unter der deutschen Jugend. Die akademische Jugend vorzüglich gilt es für unsre hohen Vertreter zu gewinnen; aber auch den gewerbetreibenden Ständen, jungen Handwerfern, Kaufleuten, das Verständnis für die konservativen Lebens- und Weltanschauung zu erschließen, liegt uns am Herzen. § 2 der Verbandssatzungen lautet: „Er d. h. der Jungkonservative Reichsverband, bezweckt die Sammlung aller reiferen jungen Deutschen, welche sein wollen ein Stütz des unerschütterlichen, reinen Willens Volkes um Thron und Altar zum Wohle ihres Vaterlandes.“

Der junge Verband will fernat die Raufheit bekämpfen, die gerade unter vielen Gebildeten

herrscht und auskündend wirken in den Kreisen, die von Schlagworten der liberalen Voreingenommenheit beherrscht werden. Als schlimmsten Feind deutscher Art und deutschen Geistes betrachtet der Reichsverband Demokratie, Atheismus, Internationalismus und all die andern derartigen Vektoren: Monismus, freizeitliche Anschauungen usw. Er tritt energisch den sozialdemokratischen Bemühungen entgegen, in systematischer Verheißung den Halbflügeligen Vaterlands- und Klassenhaß einzupflanzen.“

Serboslawische Propaganda in Berlin.

Wie das Berliner Tageblatt berichtet, sind gestern im Laufe des Tages bei einer Anzahl serbischer Studenten von der politischen Polizei des Berliner Polizeipräsidiums Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. Beim Berliner Polizeipräsidium war schon im April eine Mitteilung eingelaufen, nach der hier ein serbisch-slavisches Komitee bestünde, das sich die Propaganda der Tat zur Aufgabe gemacht habe. Die Polizei beobachtete daraufhin, daß sie in einem Hause in der Gervinusstraße in Charlottenburg verkehrten. Gestern vormittag nahm die Polizei eine Durchsuchung in diesem Hause vor und beschlagnahmte eine große Menge von Druckschriften. Es ergab sich, daß die serbischen Studenten Mitglieder eines serbisch-slavisches Vereins „Einigkeit“ (Jedinstvo) sind. Die Mitglieder des Vorstandes des Vereins, unter ihnen ein Student Jordan Tadjich, wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht, und dort wurden auch die beschlagnahmten Materialien gesichtet. Die Vernehmung der Serben nahm mehrere Stunden in Anspruch. Die Serben wurden nach ihrer Vernehmung wieder entlassen; es wurde ihnen aber aufgegeben, morgen wieder im Polizeipräsidium zu erscheinen. Inzwischen werden die Papiere einer genauen Prüfung unterzogen. Das Attentat in Sarajewo soll übrigens auch ein Grund sein, der mit zu den Hausdurchsuchungen Anlaß gegeben hat.

Die Vorgänge in Albanien.

* Berlin, 8. Juli. Die „Abn. Ztg.“ meldet aus Berlin: An die letzten Nachrichten aus Durazzo knüpfen sich in den Blättern pessimistische Neuheiten, nach denen der Zusammenbruch des neuen Fürstentums unvermeidlich sei. Diese Auffassung ist bisher nicht bestätigt worden. Fürst Wilhelm ist entschlossen, nicht von seinem Platte zu weichen. So groß auch die Schwierigkeiten sind, so erscheint eine allgemeine Besserung der Lage, wenn nicht ein neues Waffenstillstand eintritt, keineswegs ausgeschlossen.

* Janina, 8. Juli. Korika ist gegenwärtig von den epirotischen Truppen eingeschlossen, welche die Stadt besetzen wollen, wenn sie von den albanischen Truppen geräumt wird. Sie wollen sich einer Verhinderung durch die Ausständischen widersetzen.

* Haag, 9. Juli. Der Kriegsminister hat folgende Depesche erhalten: Korika ist am 6. Juli gegen Abend in die Hände der vereinigten Epiroten und Ausständischen gefallen. Die holländischen Offiziere befinden sich auf dem Wege nach Balona.

Soziales.

* Leipzig, 8. Juli. Auf dem Allg. Buchhandlungsfesttag wurde die Begründung einer Zentralstelle der Buchhandlungsgehilfen in Leipzig beschlossen. Sie soll die Beziehungen zwischen den Organisationen der einzelnen Länder pflegen und eine Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Gehilfen herbeizuführen suchen.

Gerichtssaal.

* Münster, 9. Juli. Der seltene Fall, daß sich jemand wegen Fälschung eines Schulzeugnisses vor dem Schwurgericht zu verantworten hat, ereignete sich heute in Münster, wo sich der jugendliche Zimmerer W. Gieseler aus Olfen wegen öffentlicher Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Er hatte in dem Zeugnis der Kgl. Baugewerkschule in Olfen mehrere „nicht genügend“ in „genügend“ verwandelt, nach Ansicht der Staatsanwaltschaft, um sich bei dem Landratsamte in Bielefeld, wo er ein Stipendium von 80 M. zu beziehen, nach Angabe des Angeklagten aus Furcht vor seinem Vater. Der Angeklagte kam noch einmal am Zuschauersaal und Gesängnis vor, da die Geschworenen nur eine Verurteilung des § 268 St.-G.-B. annahmen. Das Urteil lautete auf 100 M. Geldstrafe, ersatzweise für 10 M. 1 Tag Haft.

* Berlin, 9. Juli. Seit 14 Tagen beschäftigt sich die Kaiserliche Strafkammer mit dem bekannten Fleischergewerkschaftsprozesse gegen die Metzgermeister Wiesdorf und Widua sowie gegen die Viehhändler Reul und Salm und mehrere Geschäftsführer. Die Metzger waren angeklagt, Fleisch verkauft zu haben, das der menschlichen Gesundheit schädlich war. Nach dem Verurteil des Fleisches erkrankten damals über 100 Personen, von denen zwei verstarben. Den Angeklagten Reul und Salm wird zur Last gelegt, dem Verenden nahe Tiere verkauft zu haben. Der Staatsanwalt Dr. Müller erklärte, daß die Verhandlungen ergeben hätten, daß in der Gefangenschaft Widua sich befinden, die es verhindern, daß einem solch gemeingefährlichen Treiben ein Riegel vorgeschoben wird. Während der Staatsanwalt gegen Wiesdorf und Widua Geldstrafen von 1200 Mark respektive 180 Mark beantragte, verlangte er für die Hauptangeklagten Reul und Salm eine Gefängnisstrafe von je einem Jahre. Die Verkäuferin Frau Marx bitte er freizusprechen. Das Urteil lautete gegen Reul und Salm auf je ein Jahr Gefängnis. Metzger Wiesdorf erhielt 1000 Mark Geldstrafe, während Widua zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Frau Marx wurde freigesprochen.

Aus aller Welt.

* Berlin, 8. Juli. Gegen 8 Uhr nachmittags setzte gestern hier ein Wolkenbruch ein, der mit kleinen Unterbrechungen bis 5 Uhr andauerte. In der Nacht zu heute fielen von neuem beträchtliche Mengen Regen. Während gestern mittag das Thermometer 26,7 Grad Celsius zeigte, wurden um 9 Uhr abends nur noch 15 Grad gemessen. Auf den meisten Straßen der Straßenbahn war der Verkehr am Nachmittag so gut wie lahmgelegt, weil stellenweise das Wasser so hoch stand, daß die Gasse unpassierbar waren. In der Rudower Feldmark wurde ein Anecht mit einem Pferd vom Blitz getötet. In dem benachbarten Barow traf der Blitz den Kirchthurm, riss einen Teil der Schieferbedeckung ab und beschädigte das Glockenspiel und die Orgel. Namentlich im Gms- und im Wegergebiet sowie in Pommern herrschte gestern ebenfalls Unwetter.

* Berlin-Lichtenberg, 9. Juli. Nach den bisherigen Feststellungen fanden bei dem Dedeminerhitz bei der Anor-Wremle-Mittagsgesellschaft vier Personen den Tod. 8 Personen wurden verletzt, davon 4 schwer. Mann hofft, alle Verletzten am Leben erhalten zu können. Die Feuerwehre wird noch morgen mit den Aufräumarbeiten zu tun haben.

* Jülich, 8. Juli. Ueber einzelne Teile Südbayerns, besonders das Weinbaugebiet, zog gestern ein heftiges Gewitter nieder, das schweren Schaden anrichtete.

Provinzielles.

* Münster (Westf.), 9. Juli. Der katholische Studentenverein Germania (K. V.) feiert in den Tagen des 13. bis 15. Juli sein goldenes Jubelfest. 50 Tausende

Jahre sind es, seit die Münsteraner Studentenverein Germania (K. V.) gegründet wurde. Der Verein zählt heute 107 aktive Mitglieder. Der Verein hat in der letzten Zeit sehr viel erreicht. Es ist nach dem gramme vorzu- Dom der Alt- Bischof Dr. Alten Herrn Hof Dr. Bontifaltam Germaniam und Gartenplan nach idyllischen W- dem Verlebr dem-Vitelba- tung des R- Santosien w- Millionen W- 22,6 Kilomet- doch auf rund jedem Kilom- * Siegen, zahl Kinder Schnaps, die Landwirts S- kurze Zeit d- das Bewußt- gefahren. * Duisbur Rhein-Herne- waltung bis deren Beding- Die staatlich- nicht bezogene- tägliche Gebi- Schleppboot- den tarifmäßi- * Essen, G- Gum und G- Kattener fest- mit dem Bild- Münzzeichen- ten. In dem Hauptbahnhof für etwa 200- leeren Gelbf- brecher bereit- ten. Es schel- geld aus Ital- der Wohnung- wa 300 fällig- * Bochum, in der Nacht- strafe wohnen- des Nachts d- dem Kopffle- zwei Räuber- Mann mürde- Rissen aufden- der nächtliche- Buchhalter v- ganzen Tag- * Bochum, „Einigkeit“ i- Preise und d- dem Heubode- Hauses wieder-

Münsterländer!
bezieht
„Westmünsterland“
Monatsschrift für Heimatpflege.
Verlag von J. & A. Temming,
Bocholt.

ne Fall, daß sich Schulzeugnisse vor rten hat, erzielte r jugendliche Zim- worten öffentli- hatte. S. Bangerwerthschule in „genügend“ ständewirtschaft, um dinghausen, wo S. hat, ein Stipen- dem Vater. Der m Buchhaus und woren nur eine 3. annahmen. Das ase, ersatzweise für

en beschäftigte sich dem Bekannten die Metzgermeister die Viehhänd- ere Geschäftsange- klagt, Reich ver- schiedene Geldbeiträge des Reiches er- loren, von denen en Reich und n Berenden nahe Staatsanwalt Dr. ndungen ergeben. Nächst sich Besti- m solch gemeinge- vorerzichten wird. en Wiesdorf und rk respektive 150 rk die Hauptange- Gefängnisstraße rlerin Frau Marx teil lautele gegen Gefängnis. Weg- Geldstrafe, wäß- strafe verurteilt seipflogen.

Welt.

hr nachmittags ein, der mit r andauerte. In- um beträchtliche ern mittag das eigte, wurden um d gemessen. Auf schen war der Ver- lsmgeleget, weil and, daß die Ger- r Rudower Feld- r Pferd vom Witz- row traf der Witz- der Schieferbede- denpiel und die d im Weiergebiet ern ebenfalls Un-

Nach den bishe- m Dedeneinkatz- schaft vier Per- en verfehlt, davon n am Leben erha- l wird noch morg- u tun haben. e einzelne Zeile- geübet, ging ge- er, das schweren

es.

r Katholische Stu- ert in den Tagen ubelfest. 50 Tage

dem Spiel! end vor dem ntel. „Zunier- e zu denken, reidigen kann. n, dem Spieler ch genau so“ sagte Hoben- n daher hat- sinabsteigen, . von Selbst- rüberleben. Le- n wäreit zu- sch gelieben, machie. Jetzt, das dich hin- — jetzt gib- dich auf- reit!“

Verfügt am- über die arme e ein hilfloses- tischen zwei

nd nach seinem- eische. eung folgt.

er!

land“

tpflege.

emming,

Jahre sind es her, daß 15 für die hehre Sache begehrte Mufensöhne (es leben heute noch acht Gründer) den Verein ins Leben riefen. Heute zählt Germania als der stärkste Verein des Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands (A. B., nicht farbentragen) weit über 100 Mitglieder und 107 aktive Mitglieder, und blüht mit Stolz auf drei Tochtercorporationen und eine Enkelcorporation an der hiesigen Universität. Dem rührigen Festausschuß ist es nach harten Arbeit gelungen, ein würdiges Programm vorzubereiten. Am 13. Juli feiert im Dom der Alte Herr der Germania, der hochwürdigste Bischof Dr. Joh. Voggenburg, das feierliche Pontificalamt und hält eine Ansprache. An die kirchliche Feier schließt sich die Festfahrt der Vertreter durch die Stadt an. Am Mittwoch findet nach dem von dem Alten Herrn der Germania, dem hochw. Herrn Bischof Döring von Poona (Indien), dargebrachten Pontificalamt die feierliche Grundsteinlegung für das Germaniahaus statt. Doran schließen sich Festbankett und Gartenfest. Für Donnerstag ist ein Ausflug geplant nach Sandorf zum Bootshaus der Germania am idyllischen Werferstrand.

* **Altenheim, 9. Juni.** Der Bau der am 1. Juli dem Verkehr übergebenen Eisenbahnlinie Altenheim-Werfelbach hat eine recht bedeutende Ueberforderung des Kostenanschlages nötig gemacht. Die Baukosten waren nach dem Kostenanschlag auf 5,3 Millionen Mark bemessen. Die Gesamtkosten dieser 22,4 Kilometer langen Neubaustrecke belaufen sich jedoch auf rund 8 Millionen Mark, etwa 300 000 M. auf jedem Kilometer.

* **Eisen, 8. Juli.** Beim Spielen fanden eine Anzahl Kinder im Feld in Wengendorf eine Flasche Schnaps, die sie ausräumten. Der fährige Sohn des Landwirts Schwenk, der gleichfalls davon trank, wurde kurze Zeit danach betäubungslos aufgefunden. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist das Kind gestorben.

* **Duisburg, 8. Juli.** Die Schiffahrt auf dem Rhein-Rerne-Kanal ist vorläufig von der Kanalverwaltung bis zur feierlichen Eröffnung unter besondern Bedingungen von heute ab zugelassen worden. Die staatlichen Schleppboote werden vorläufig noch nicht berechnet, sondern für jedes Schleppboot ist eine tägliche Gebühr von 30 M. zu zahlen. Falls einem Schleppboote ein Unfall zustoßt, wird der Besitzer von den vorläufigen Abgaben befreit.

* **Essen, 9. Juli.** In Rarney, Stappenberg, Rarney und Essen wurden in den letzten Tagen vier Italiener festgenommen, welche falsche Dreimarstücke mit dem Bildnis des Königs Otto von Bayern, dem Münzzeichen D und der Jahreszahl 1913 herausgaben. In dem Gepäck, das der eine von ihnen auf dem Hauptbahnhof in Essen hinterlegt hatte, fand man für etwa 2000 M. falsche Dreimarstücke, sowie einen leeren Geldsack, woraus geschlossen wird, daß die Verbrecher bereits ca. 2000 M. in falschen Münzen herausgeben. Es scheint, als ob die falschen Münzen das falsche Geld aus Italien nach Deutschland gebracht hätten. In der Wohnung des einen der Verhafteten fand man etwa 300 falsche Zehnmarken-Zweimarstücke.

* **Bochum, 8. Juli.** Maskierte Personen überfielen in der Nacht zum Mittwoch einen in der Wittenbergerstraße wohnenden Kaufmann im Bette. Dieser pflegte des Nachts das am Tage eingenommene Geld unter dem Kopfkissen seines Bettes aufzubewahren. Während zwei Räuber den jäh aus dem Schlafe aufwachenden Mann mürten, eignete sich der dritte die unter dem Kissen aufbewahrte Summe, 3000 Mark, an. In einem der nächtlichen Räuber will der Ueberfallene seinen Buchhalter wiedererkannt haben. Dieser konnte den ganzen Tag über nicht ausfindig gemacht werden.

* **Bochum, 8. Juli.** Die dem Männergesangsverein „Einigkeit“ in der Nacht zum Montag entwendeten Preise und Medaillen wurden heute Nachmittag auf dem Heuboden eines dem Vereinslokal benachbarten Hauses wiedergefunden.

Aus Stadt und Land.

Bochum, den 9. Juli 1914.
2.2 Gemälde-Ausstellung im Museum. Die 3. Jt. im Museum des Vereins für Heimatpflege befindliche Ausstellung von Gemälden und sonstigen Kunstwerken Düsseldorfer Künstler muß zu Beginn der nächsten Woche geschlossen werden. Um nun noch recht vielen Bewohnern Bochums und der Umgegend Gelegenheit zu geben, die Ausstellung besuchen zu können, hat der Vorstand beschloffen, am nächsten Sonntag den 12. c. das Eintrittsgeld auf 10 Pfg. zu ermäßigen. Der Besuch der schönen Ausstellung kann allen nur dringend empfohlen werden.

1.1 Theaterverein. In der letzten Mitgliederversammlung ist der seitens des Vorstandes beschlossene Beitritt zur Rheinisch-Westfälischen Verbandsbühne genehmigt worden. Hiermit ist für Bochum die Auf- führung von vier guten Theaterstücken für die kommende Winteraison gesichert. Der Theaterverein konnte sich zu diesem Schritte entschließen, da jetzt in dem Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bochum ein Theateraal geschaffen worden ist, der durch seine Vorzüge gegenüber dem bisher für Theateraufführungen zur Verfügung stehenden Lokal einen regeren Besuch der Vorstellungen mit Bestimmtheit erwarten läßt. Zur Aufführung sollen gelangen, vier Stücke und zwar drei Lustspiele und ein Schauspiel. Unter den seitens der Verbandsbühne zur Auswahl gestellten Stücken fand seitens des Vorstandes unter Zustimmung der Mitgliederversammlung zur Auf- führung bestimmt worden: 1. Lustspiele: a) „Schne- der Witter“ von Müller-Schlösser, b) „Der K- nigsleutnant“ von Guckow, c) „Der So- tourist“ von Kraack. Als Schauspiel ist „Die A- fra“ von Grillparzer in Aussicht genommen. Der Theaterverein hat nach den Erfahrungen der früheren Jahre geglaubt, sich in der Angelegenheit der Stücke möglichst beschränken zu müssen, hofft aber für die einzelnen Stücke auch um so zahlreicheren Besuch. Die Preise der Plätze sind für die einzelnen Vorstellungen mög- lichst niedrig gestellt. Es werden erhoben: 1,75 M. für den ersten, 1 M. für den zweiten, 0,50 M. für den dritten Platz. Für die Mitglieder des Theatervereins werden Abonnements ausgegeben, zum Preise von 5,— bzw. 3 M. für je vier Vorstellungen, jedoch sollen die Inhaber der Abonnementskarten auch berechtigt sein, für eine Vorstellung mehrere Plätze auf Grund der Abonnements zu beanspruchen. Von der Veran-

staltung besonderer Volks- und Schülervorstellungen ist mit Rücksicht auf den geringen Preis des dritten Plat- zes Abstand genommen worden. Die genauen Tage der einzelnen Vorstellungen können 3. Jt. noch nicht angegeben werden, da nach dem zwischen dem Vorstande und der Verbandsbühne getroffenen Vereinbarun- gen der Reihenfolge und der Zeit der Aufführungen gelassen werden muß. Die Leistungen der Verbands- bühne, welche in einer ganzen Reihe von Städten Westdeutschlands spielt, haben sich in den Jahren ihres Bestehens allenthalben die Gunst des Publikums in hohem Maße erworben, so daß man auch in unserer Stadt einen vollen Erfolg erwarten darf. Der Thea- terverein, welcher nunmehr mit Aufholung der Jah- resbeiträge und der Bestellungen auf Abonnements begonnen hat, hält sich für berechtigt, auf allseitige Un- terstützung seines Unternehmens zu rechnen. Nur durch zahlreiche Abonnements wird es dem Verein möglich sein, auch fernerhin seinen Mitbürgern gute Theaterstücke in guter Ausführung bieten zu können. Ein zahlreicher Theaterbesuch kommt auch wiederum unsern schönen Schützenhäusern zugute, weshalb es be- sondere Ehrenpflicht aller Schützenmitglieder ist, nun- mehr auch den Theaterverein zu unterstützen.

— **Schützenfest.** Durch ein Versehen unseres Reiterzuges wurde in der gestrigen Nummer unserer Zeitung eine Notiz betreffend Schützenfest unter der Hocholter Nachrichten gelebt, die den Vorfe- ter St. Johannis-Schützenverein betrifft. Das Schü- zensfest unseres Hocholter St. Georgius-Schü- zensvereins findet bekanntlich am 2., 3. 4. und 9. August statt.

2.2 Bezirksturnfest der kath. Arbeitervereine. Am Sonntag findet im hiesigen Arbeitervereins-Hause St. Paulus das diesjährige Bezirksturnfest der Sportab- teilungen der katholischen Arbeitervereine aus den Kreisen Ahaus, Borken, Coesfeld und Rees statt. Die Wettkämpfe, bei denen die Kriegerkapelle spielt, be- ginnen nach dem Hochamt. Nachmittags 4½ Uhr ist die Festversammlung, bei der ausgedehnte turnerische Vor- führungen von den einzelnen Vereinen geboten wer- den. Die Eintrittskarten sind beim Kastellan zu ha- ben.

1.1 Neuer Stenographen-Verein. Im Laufe des Winters wurde vor einem Mitgliede des Stenogra- phenvereins Gabelberger ein Stenographie-Kursus ab- gehalten, an dem eine stattliche Anzahl Damen teil- nahm. Jetzt hat sich aus diesem Kursus heraus ein Verein gebildet, der sich „Damen-Stenographen-Verein Gabelberger“ nennt. Die nächste Übungsstunde fin- det am Donnerstag, 23. Juli, in der Schule an der Weidenhausstraße statt. Anmeldungen werden an die- sem Abend gerne entgegen genommen.

1.1 Kadetten auf Seidefeld. Folgende Rennen kom- men am Sonntag zum Austrag: 1. Eröffnungsfah- ren, 2. Hauptfahren, 3. Sportplatzpreis, 4. 2 Stun- dentennen nach amerikanischer Art a la 6-Tage-Ren- nen, 5. Trostfahren. Für das 2-Stundentennen stehen die Veranstalter mit 2 Mannschaften in Verbindung, welche schon im 6-Tage-Rennen mit Erfolg gestartet haben. Hoffentlich werden die Verhandlungen mit Er- folg gekrönt sein, dann ist ein interessantes Rennen gesichert. Das Rennen ist durch die Rab-Welt in Ber- lin ausgeschrieben und liegen schon jetzt gute Mel- dungen vor. (Siehe Inserate und Plakate.)

1.1 Schülerausflüge. Am Dienstag wurden von den einzelnen Klassen des hiesigen Städtischen Gym- nasiums die jährlich wiederkehrenden Ausflüge ver- anstaltet. Die Sexta ging nach Diesdorf. Die Quin- ta hatte sich das Kloster Groß-Burlo zum Ziele gesetzt, mußte aber wegen des ankündenden Regens schon in Rheide gegen 11 Uhr vormittags umfahren. Die Quarta machte ihren Ausflug nach Biele, die Untertertia nach Gemen, die Obertertia nach Cleve, die Untersekunda nach Burgsteinfurt, die Obersekunda nach Xanten, die Unterprima nach Essen, die Oberprima zu den Baum- bergen.

1.1 Bedürfnisanstalt im Rathaus. Die Bedürfnis- anstalt im Keller des Rathauses ist fertig gestellt und dem Verkehr übergeben worden. Der Zugang befindet sich von der Kirchstraße aus. Im Interesse der Frem- den wäre es angebracht, die Bedürfnisanstalt von Außen durch ein Zeichen kenntlich zu machen.

1.1 Warnung vor einem Logischwindler. Ein Mann im Alter von etwa 40 bis 45 Jahren, welcher sich den Namen Wilhelm Schmidt beilegte, logierte sich dieser Tage in einem hiesigen Privathause als angeleglicher Schachmeister bei der Ferngasleitung ein. Nachdem er einen Tag und eine Nacht sich ausgeruht, gut gegessen und getrunken hatte, war er so liebenswürdig, unter Mitnahme von einem Paar Schuhe im Werte von 16 Mark zu verschwin- den. Er trug graugrüne Poppe, grauen Hut und lange schwarze Gamaschen.

1.1 Hauskollekte. Zugunsten des Wingen-Wai- senhauses zu Sandorf (Kreis Münster) hat der Herr Oberpräsident eine Hauskollekte bei den ka- tholischen Bewohnern der Provinz Westfalen be- willigt. Die hochw. Herren Bischöfe von Mün- ster und Paderborn empfehlen zudem diese Kollekte dringend der Mildthätigkeit ihrer Diözesanen. Mö- gen auch unsere Leser ihr Herz nicht verschließen und durch ihr Scherflein dazu beitragen. Gundersen von armen kleinen Waisenkindern ein Heim zu geben.

1.1 Pflege der Pferdehufe im Sommer. Nicht nur durch mangelhafte Ernährung und Ueberan- strengung leiden die Pferde im Sommer, sondern auch durch ungenügende Pflege, die den Pferdehu- fen zuteil wird. Die Hufe der Pferde werden bei der Hitze besonders leicht rissig. Es ist daher drin- gend nötig, daß der Fuß an Sonne und Aufwand täglich mit reinem Wasser längere Zeit gewaschen und befeuchtet wird. Ohne Feuchtigkeit kann der Fuß der Pferde nicht gedeihen, er wird rissig und spröde, was durch Einfeiten nur verdeckt wird. Werden die Hufe der Pferde regelmäßig mit Wasser gereinigt, so ist das Einfeiten hinterher entbeh- rlich. Man wird für diesen Mahnruf, der vom Reipziger Tierärztverein ausgeht, dankbar sein können.

1.1 Während der Pandemik die Hauskure nicht vergessen! Die heisse Jahreszeit ist für alle Tiere eine große Lebensgefahr. Sie kann aber zu einer ganz besonderen Qual werden, wenn die Fa- milie frühmorgens forgiht, ohne auch genügend für ihre Hauskure gesorgt zu haben. Mit dem

bloßen Einstellen einer Portion Futter und Was- ser ist es nicht getan. Bei Geflügel z. B. ist täglich ein mehrmaliges Darreichen von Futter und Was- ser notwendig. Jeder wird wissen, wie er hier richtig zu handeln hat. Unsere Notiz soll nur ein Wink sein, daß in dem Vielerlei der Beforgungen und Vorbereitungen für den Ausflug nicht dieser Punkt vergessen werde, der hinterher für hilflose Wesen zum Hauptpunkt wird.

1.1 Aus den Vereinen. Kath. Gesellenverein: Son- tag gemeinschaftliche H. Kommunion; abends Festver- sammlung. — Evang. Arbeiterverein: Sonntag Fa- milienfest auf Hünning. — Ziegenzucht-Verein: Schluß der Anmeldungen für die Ausstellung am 8. August.

1.1 Rheide, 9. Juli. Aus Wien wird gemeldet, daß Erzherzog Friedrich von Belvedere der Erbpriesterin Maria Christina von Salm-Salm auf Haus Rheide nach Deutschland abgereist sei.

1.1 Rheide, 9. Juli. Das kath. Kreuzbündnis Orts- gruppe Rheide veranstaltet am kommenden Sonntag einen Ausflug nach dem Gute Böles in Crommert.

1.1 Seiden, 9. Juli. Dem Vorkantseher Bus in Seiden, Kreis Vorne, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

1.1 Anholt, 9. Juli. Am Dienstag weihte, einer Einladung Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Salm- Salm folgend, der Verein für Geschiebe u. Altertumskunde Westfalens (Abt. Münster) in unserer Stadt, um namentlich das fürst- liche Schloß und seine Schätze historischer und künst- lerischer Art kennen zu lernen. An der Fahrt be- teiligten sich etwa 40 Herren unter Führung des Direktors des Vereins Hrn. Dr. Schwarz, die am Bahnhof Hülzburg-Anholt von den Herren Generaldirektor Prof. Dr. Renning, fürstl. Ar- chivar und Bibliothekar Dr. Rissin und fürstl. Hofkaplan und Archivar Dr. Dittler empfangen wurden. Zunächst wurde unter Führung des Herrn Warrers Fortkamp die vom Maler Stummel-Reveler ausgemalte Pfarrkirche besich- tigt, dann das neuere Schloß und die Bibliothek- gebäude. Hier wie Herr Dr. Rissin in einer An- sprache u. a. auf die nahe verwandtschaftlichen Beziehungen des Fürstentums Salm-Salm zu den regierenden Häusern in Ostpreußen und Eng- land hin. Dann wurde unter seiner Führung eine reichhaltige Ausstellung interessanter Archivalien, Drucke und Handschriften besichtigt. Im Schloß fand darauf Empfang statt durch Sr. Durchlaucht den Fürsten und die Frau Fürstin, den Erbprin- zen, die Prinzessin und deren Gemahl, den Land- rat Grafen Solms. Während des Frühstückes dankte Direktor Hrn. Dr. Schwarz dem Fürsten für die freundliche Einladung, hob dessen große Verdienste um die heimische Geschichtsforschung hervor, bat ihn, die vom Vorstande des Altertumsvereins be- schlossene Ehrenmitgliedschaft des Vereins anneh- men zu wollen und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Fürsten, die Fürstin und das gesamte fürstliche Haus. — Sr. Durchlaucht Fürst Al- fred zu Salm-Salm dankte mit herzlichen Worten und nahm die Auszeichnung an. Er ver- sprach weiter wie bisher für die Interessen der heim- lichen Geschichtsforschung tätig sein zu wollen und hielt sodann einen längeren, hochinteressanten Vortrag über die Geschichte des Hauses, der Herr- schaft und des Schloßes Salm. Darauf wurden unter Führung des Fürsten und der schon genann- ten Herren von der Verwaltung das Schloß und seine Schätze und seine Umgebung eingehend be- sichtigt. Nach einem Spaziergang in die berühmte „Anholter Schweiz“ wurde noch im Gasthof Sumpf zu Anholt ein Abschiedsschoppen eingenommen und dann nach herzlichem Abschied von den führenden Herren die Rückreise nach Münster angetreten.

1.1 Neuer Stenographen-Verein. Im Laufe des Winters wurde vor einem Mitgliede des Stenogra- phenvereins Gabelberger ein Stenographie-Kursus ab- gehalten, an dem eine stattliche Anzahl Damen teil- nahm. Jetzt hat sich aus diesem Kursus heraus ein Verein gebildet, der sich „Damen-Stenographen-Verein Gabelberger“ nennt. Die nächste Übungsstunde fin- det am Donnerstag, 23. Juli, in der Schule an der Weidenhausstraße statt. Anmeldungen werden an die- sem Abend gerne entgegen genommen.

1.1 Kadetten auf Seidefeld. Folgende Rennen kom- men am Sonntag zum Austrag: 1. Eröffnungsfah- ren, 2. Hauptfahren, 3. Sportplatzpreis, 4. 2 Stun- dentennen nach amerikanischer Art a la 6-Tage-Ren- nen, 5. Trostfahren. Für das 2-Stundentennen stehen die Veranstalter mit 2 Mannschaften in Verbindung, welche schon im 6-Tage-Rennen mit Erfolg gestartet haben. Hoffentlich werden die Verhandlungen mit Er- folg gekrönt sein, dann ist ein interessantes Rennen gesichert. Das Rennen ist durch die Rab-Welt in Ber- lin ausgeschrieben und liegen schon jetzt gute Mel- dungen vor. (Siehe Inserate und Plakate.)

1.1 Schülerausflüge. Am Dienstag wurden von den einzelnen Klassen des hiesigen Städtischen Gym- nasiums die jährlich wiederkehrenden Ausflüge ver- anstaltet. Die Sexta ging nach Diesdorf. Die Quin- ta hatte sich das Kloster Groß-Burlo zum Ziele gesetzt, mußte aber wegen des ankündenden Regens schon in Rheide gegen 11 Uhr vormittags umfahren. Die Quarta machte ihren Ausflug nach Biele, die Untertertia nach Gemen, die Obertertia nach Cleve, die Untersekunda nach Burgsteinfurt, die Obersekunda nach Xanten, die Unterprima nach Essen, die Oberprima zu den Baum- bergen.

1.1 Bedürfnisanstalt im Rathaus. Die Bedürfnis- anstalt im Keller des Rathauses ist fertig gestellt und dem Verkehr übergeben worden. Der Zugang befindet sich von der Kirchstraße aus. Im Interesse der Frem- den wäre es angebracht, die Bedürfnisanstalt von Außen durch ein Zeichen kenntlich zu machen.

1.1 Warnung vor einem Logischwindler. Ein Mann im Alter von etwa 40 bis 45 Jahren, welcher sich den Namen Wilhelm Schmidt beilegte, logierte sich dieser Tage in einem hiesigen Privathause als angeleglicher Schachmeister bei der Ferngasleitung ein. Nachdem er einen Tag und eine Nacht sich ausgeruht, gut gegessen und getrunken hatte, war er so liebenswürdig, unter Mitnahme von einem Paar Schuhe im Werte von 16 Mark zu verschwin- den. Er trug graugrüne Poppe, grauen Hut und lange schwarze Gamaschen.

1.1 Hauskollekte. Zugunsten des Wingen-Wai- senhauses zu Sandorf (Kreis Münster) hat der Herr Oberpräsident eine Hauskollekte bei den ka- tholischen Bewohnern der Provinz Westfalen be- willigt. Die hochw. Herren Bischöfe von Mün- ster und Paderborn empfehlen zudem diese Kollekte dringend der Mildthätigkeit ihrer Diözesanen. Mö- gen auch unsere Leser ihr Herz nicht verschließen und durch ihr Scherflein dazu beitragen. Gundersen von armen kleinen Waisenkindern ein Heim zu geben.

1.1 Pflege der Pferdehufe im Sommer. Nicht nur durch mangelhafte Ernährung und Ueberan- strengung leiden die Pferde im Sommer, sondern auch durch ungenügende Pflege, die den Pferdehu- fen zuteil wird. Die Hufe der Pferde werden bei der Hitze besonders leicht rissig. Es ist daher drin- gend nötig, daß der Fuß an Sonne und Aufwand täglich mit reinem Wasser längere Zeit gewaschen und befeuchtet wird. Ohne Feuchtigkeit kann der Fuß der Pferde nicht gedeihen, er wird rissig und spröde, was durch Einfeiten nur verdeckt wird. Werden die Hufe der Pferde regelmäßig mit Wasser gereinigt, so ist das Einfeiten hinterher entbeh- rlich. Man wird für diesen Mahnruf, der vom Reipziger Tierärztverein ausgeht, dankbar sein können.

1.1 Während der Pandemik die Hauskure nicht vergessen! Die heisse Jahreszeit ist für alle Tiere eine große Lebensgefahr. Sie kann aber zu einer ganz besonderen Qual werden, wenn die Fa- milie frühmorgens forgiht, ohne auch genügend für ihre Hauskure gesorgt zu haben. Mit dem

bloßen Einstellen einer Portion Futter und Was- ser ist es nicht getan. Bei Geflügel z. B. ist täglich ein mehrmaliges Darreichen von Futter und Was- ser notwendig. Jeder wird wissen, wie er hier richtig zu handeln hat. Unsere Notiz soll nur ein Wink sein, daß in dem Vielerlei der Beforgungen und Vorbereitungen für den Ausflug nicht dieser Punkt vergessen werde, der hinterher für hilflose Wesen zum Hauptpunkt wird.

Der de. in v. o. sohe festgenommene Serbis- Grubitsch hat den S. zeitlich aufgegeben. Ein Han- delsangehender, der öffentlich die Mordtat billigte, u. ein serbischer Arbeiter aus Mitroha, der sich rühmte, eventuell eine Tat wie die von Serajewo zu verüben, wurde in Haft genommen.

Rumänische Freiwillige für Albanien.
w Durazzo, 9. Juli. (Telegr.) Die rumänische Re- gierung hat den Vantier Christescu die Entsendung von 3000 Mann Freiwillige nach Albanien übertragen. Griechen und Türken.

w Konstantinopel, 9. Juli. (Telegr.) Gestern stie- hen in Smyrna zwei Griechen auf eine Gendarmerie- Abteilung. Die Gendarmen wurden schwer verletzt. Die Griechen flohen in ein Haus und schossen weiter auf die Gendarme. Schließlich wurde der Grieche, welcher den Gendarm verletzt hatte, verhaftet. Er hatte aber selbst bei dem Zusammenstoß so schwere Verletzungen davon getragen, daß er bald starb.

w Konstantinopel, 9. Juli. (Telegr.) Die Blätter melden, daß die türkisch-griechischen Auswanderungs- kommission ihre Arbeiten gewonnen habe. Sie wählte mehrere Unterassistenten. Die Auswanderung der Grie- chen nimmt neuerdings wieder einen großen Umfang an. Namentlich aus den Distrikten Ruja und Sedibaj wanderten viele Griechen nach den Inseln aus.

Eingefandt.

Für Artikel unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung bezüglich Form und Inhalt.

„Der Hocholter neigt nicht zu Beschwerden, er läßt sich viel gefallen, ehe er die Feder in die Tinte steckt.“ Diese Ansicht vertrat man vor einigen Tagen an dieser Stelle, als von unsern unzulänglichen Bahn- hofsverhältnissen die Rede war. Der Schreiber hat Recht, der Hocholter ist kühn, und wenn er schließ- lich einmal energisch wird und mit der Faust auf den Tisch schlägt, dann hat er Grund dazu.

Im vorigen Jahre bestellte er der hiesigen Post- direktion, den zweiten Ausgabekalter eine zeitlang geschlossen zu halten. Der erhobene Protest war zwar von Erfolg, aber von der unbedingten Notwendigkeit, der seit über 15 Jahren bestehenden Einrichtung sei- ne Verwaltung doch nicht übergebt zu sein, denn seit 8 Wochen blieben sich an dem einzigen Ausgabe- schalter wieder endlose Reihen. Ein Beamter für einen solchen Betrieb, ein Schalter!

Man steht vor einem Rätsel. Werden denn bei der Post keine statistischen Erhebungen angestellt, die einer mit den örtlichen Verhältnissen vielleicht nicht vertrauten Direktion Aufschluß über den Verkehrsum- fang geben?

Die Maßnahmen mit der Erkrantung eines Beam- ten zu begründen, kann man doch nicht ernst nehmen. Wir stehen doch heute im Zeichen des Telefons und Esch muß doch im Handumdrehen zu beschaffen sein.

Daß man nun auch noch gerade jetzt einen Dienst- austausch unter den Beamten vornimmt und einen ortsfunden Ausgabebeamten in die Annahmestelle schickt und umgekehrt einen Beamten dieser Stelle in die ihm fremde Ausgabe, ist unverständlich.

Es ist festgestellt, daß nicht allein die Aushändi- gung der Posten an einer Schalterstelle viel zu lange dauert, sondern daß auch die Verteilung derselben in die Schließ- und sonstigen Gefäße ganz ungehörig verzögert wird.

Hierunter leidet die ganze Bocholter Geschäfstwelt ungemein. Nötigenfalls müßte der Verein zum Schutze für Handel und Gewerbe Schritte zur Beseitigung dieser Mißstände unterneh- men.

Unus pro multis!

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 12. Juli.
St. Georg. 4½, 6, 7, 8 und 9 Uhr Hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Moysius-Andacht. 4 Uhr Rosenkranz-Andacht.
Die Kommunionknaben, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche Hl. Kommunion; Samstag 4½ Uhr Vorbereitung.
Hilfswomen. 4½, 8 und 9 Uhr Hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Moysius-Andacht.
St. Joseph. 4½, 8 und 9 Uhr Hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Moysius-Andacht.
St. Maria. 7 Uhr Hl. Meß. 6 Uhr Andacht.
St. Agnes. (Gymnasium) 4½ Uhr Hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Andacht.
(Hospital) 4½ Uhr Hl. Messe. 4 Uhr An- dacht.

Andachten im Laufe der Woche.
St. Georg. Donnerstag 4½ Uhr Sakramentshoch- amt; abends 4½ Uhr Sakramentsandacht.
St. Maria. Dienstag 6 Uhr Antonius-Andacht.
Sunderwyl. 7 Uhr erste Hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 4½ Uhr Andacht.
Anholt. 4½ Uhr erste Hl. Messe. 8 Uhr zweite Hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 8 Uhr Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.
Bochum. Sonntag vormittag 11 Uhr Gottesdienst. Dienstag Nachmittag 3 Uhr Frauenverein. Im Hotel Stadt Münster. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenschor.
Sunderwyl. 9½ Uhr Gottesdienst. 10½ Uhr Kinder- gottesdienst. 2½ Uhr Versammlung der Jüng- linge und Jungfrauen.
Hilfswomen. Vormittags 9½ Uhr.
Anholt. Vormittags 10 Uhr.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: S. Temming; für den Nekrolog und Anzeigen: S. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. u. A. Temming. Gedruckt in Bochum.

Das Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen Herrn

Friedrich Reidick

findet statt am **Samstag morgen 8 Uhr** in der Vieh-
frauentirche, wozu freundlichst eingeladen wird. 1436

Danksagung.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme
beim Hinscheiden meines lieben, unvergeß-
lichen Gatten, unsers guten Vaters, besonders
für die vielen Kranaspenden sagen wir allen
unsern innigsten Dank.

Bocholt, im Juli 1914. 1448

Wwe. Wilh. Töpp
und Kinder.

Verkauf.

30 beschriebene Acker in Bocholt, Westend
Nr. 665 gelegene

Besitzung;

Größe etwa 2000 □ Meter, unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen. 3618

Näheres durch Herrn W. H. Kampshulte in Wesel,
Wesel. Frau Georg Schulte.

MUSEUM des Vereins für Heimatpflege.

Die Gemäldenausstellung

Ist nur noch am kommenden Sonntag,
den 12. Juli cr.

geöffnet.

Der Eintrittspreis ist auf zehn Pfg. ermäßigt.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand. 3649



Es ist eine Vertrauenssache
eine

Uhr oder Goldwaren

zu kaufen,
Bei Bedarf hält sich bestens empfohlen

A. Bauhals, Bocholt,
Uhren und Goldwaren

Wallfahrt zum Annaberg

am 12. Juli.

4 1/2 Uhr hl. Messe in St. Georg; während der hl. Messe wird die
hl. Kommunion ausgeteilt.
6 Uhr Segen; darauf Auszug zur Bahn.
6 55 Uhr Abfahrt von Bocholt.
8 1/2 Uhr Ankunft in Haltern.
9 1/2 Uhr Hochamt auf dem Annaberg; darnach Predigt.
12 Uhr Kreuzweg.
2 Uhr Andacht in der Kapelle.
2 1/2 Uhr Prozession nach Haltern.
4 1/2 Uhr Andacht; darnach Zug zur Bahn.
5 08 Uhr Abfahrt von Haltern.
6 42 Uhr Ankunft in Bocholt.
In St. Georg Segen.

Anmerkung 1. Fahrkarten zu Mk. 2,60 sind in der
Buchhandlung von J. & H. Temming zu haben. An der Bahn
werden diese Fahrkarten nicht ausgeteilt. In obiger Summe
sind 30 Pfg. Zuschlag enthalten zur Bedeckung für die Prozession
erforderlichen Ausgaben.

2. Die Kinder, welche als Engländer an der Prozession
teilnehmen wollen, müssen sich bis **Donnerstag, 9. Juli**, bei
Herrn **Gerb. Böring**, Nordstraße, melden und dabei ihr Fahr-
geld Mk. 1,30 mitbringen.

3. Die Jungfrauen, welche die **St. Anna-Statue**
tragen wollen, müssen sich **Samstag** bei Herrn **Jos. Imping**,
Ecke Nord-Langenbergrstraße, melden.
Bocholt, den 27. Juni 1914. 3296

Richter, Pfarrer.

Kath. Gesellenverein BOCHOLT.

Sonntag, den 12. Juli,

morgens 8 Uhr: Gem. hl. Kommunion
(darauf gemeins. Frühstück im Gesellenhause).
Nachmittags 2 Uhr: Danksagungsandacht.

Abends 8 Uhr: 3650

Festversammlung.

Freitag abend 8 1/2 Uhr: Vorbereitung.

Um allseitige Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Arbeiterverein St. Paulus.

Sonntag, den 12. Juli

findet im **Vereinshause St. Paulus**
das diesjährige

Bezirksturnfest

der Arbeitervereine des Bezirks Borken-Rees
statt.

11 Uhr Beginn der Wettkämpfe und Konzert.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Festversammlung

mit Festrede, Schaufurien und Preisverteilung.

Die Mitglieder der Arbeitervereine des
Bezirks nebst Angehörigen sind dazu
freudlichst eingeladen. Karten für den
ganzen Tag zu 30 Pfg., für den halben Tag
zu 20 Pfg. sind beim Kastellan oder an der
Kasse zu haben. 3645

Der Vorstand.

Große Pantoffeln-Woche

Anfang heute, Ende Mitte nächste Woche.

Man achte auf die Schaufenster.

Neuer großer Vorrat Pantoffeln mit Leder-
sohlen, sauber verarbeitet.

Größe 36 bis 42 zu

78 Pf.

Größe 22 bis 29 zu **55** Pf.

Größe 30 bis 35 zu **65** Pf.

Ein großer Posten Hercules-Pantoffeln, mit Leder-
sohlen, Lederspitzen und Lederfetten . . . zu

130 Mr.

Ein großer Posten Westa-Pantoffeln mit Leder-
sohlen und Lederspitze . . . zu

150 Mr.

Ein großer Posten brauner und schwarzer Leder-
Pantoffeln . . . zu

180 Mr.

Ein großer Posten Lederpantoffeln, elegante Ver-
arbeitung . . . zu

230 Mr.

Neu angekommen

Riesenposten Sandalen

zu enorm billigen Preisen.

Nur gegen Barzahlung.

Schuhhaus

Gustav Gompertz,

Neustraße 11.

Automobil.

8/20 PS, Benz-Wagen, einmal
gefahren, umständehalber
sehr preiswert
abzugeben. 3548
Angebote mit D. 920 an D.
Schürmann, Wannen-Gröb.
Düsseldorf, erbeten.

Unser Klavierstimmer

kommt in nächster Zeit nach

Bocholt und Umgebung und

werden Anmeldungen zum

Klavierstimmen

in der Gröb. d. St. entgegen-

genommen. 3581

Teich & Man,
Pianofabrik, Emmerich a. Rh.

Stramentaffen

empfehlen

Dr. Bruns,

Nordstr. 22.

5-10 M. u. mehr im Hause tgl.

zu verb. Post. genügt.

M. H. Hirsch, Hamburg 15.

Saison-Ausverkauf

bei **G. Gompertz am Markt.**

In der Spezial-Abteilung für Herren- und Knaben-Garderobe:

Eine grosse Partie eleganter Knaben-Anzüge

nur moderne Fassons! sonst 12—18 Mk., 22—34 Mk.

jetzt 8—12 Mk. 14—20 Mk.

Eine grosse Partie zurückgesetzter Herren- u. Jünglings-Anzüge
bis auf die Hälfte im Preise ermässigt.

Eine Partie Knabenhosen aus starkem Buxkin, Grösse 1, 80 Pfg.
Lüster-Joppen, Fantasie-Westen etc. bedeutend unter Preis.

Der Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften für 1913

In diesen in ihrem Hauptorgan („Revivalblatt“ Nr. 14/1914) der Öffentlichkeit übergeben worden. Im ersten prinzipiellen Teil des Berichtes wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die sich aus der ungünstigen Wirtschaftslage im allgemeinen für die gewerkschaftliche Entwicklung des letzten Jahres ergeben haben. Dadurch ist die Mitbewegung bei allen Gewerkschaftsrichtungen ins Stocken geraten, was sich bei allen bisherigen Wirtschaftskrisen als vorübergehende Erscheinung gezeigt hat. Abgesehen davon kann der Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften eine innere Klärung und weitere Festigung der Gesamtbewegung feststellen. Eingehend befaßt sich der Bericht mit den Wandlungen innerhalb der sozialdemokratischen Bewegung, die insbesondere in ihrer gewerkschaftlichen Richtung immer mehr an die bürgerliche Sozialreform herangerückt sei. Darin liegt nicht nur das Eingeständnis des eigenen Vortritts, sondern auch eine umfassende, unumschränkte Anerkennung der Politik der christlichen Gewerkschaften. In der Stunde der Not geht man von sozialdemokratischer Seite ein: nicht die Massen allein tun es, sondern es kommt auch auf die grundsätzliche Begeisterung an. Was den christlichen Gewerkschaften bisher als Verrat an der Arbeiterklasse mit Schimpf und Verächtlichkeit zu verzeichnen gelang, erscheint jetzt auf einmal als der neue Weg, um der Arbeiterschaft zu praktischen, positiven Erfolgen zu verhelfen. Eine solche aus der unmittelbaren Erfahrung geborene Anerkennung ist von der allergrößten Bedeutung und geeignet, die Position der christlichen Gewerkschaften für die Zukunft zu festigen. Scharf wendet sich der Jahresbericht gegen jene Kreise, die in der Aufspaltung der gelben Vereine eine „nationale“ Aufgabe erblicken und der christlichen Gewerkschaftsbewegung Unzuverlässigkeit ihrer nationalen Gesinnung zum Vorwurf machen. Demgegenüber sei eine feststehende Tatsache, daß die Gründer und Protagonisten der gelben Vereine nur Vorarbeit für die radikale Sozialdemokratie leisteten. Im Hinblick auf die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung im letzten Jahre heißt es zusammenfassend:

„Es gibt keine Bewegung, die in den letzten



Karte zur Lage in Albanien.

Jahren so stark im Mittelpunkt der öffentlichen Erörterung gestanden hat, wie die christlichen Gewerkschaften. Die Schuld lag nicht an den christlichen Gewerkschaften, die lediglich in Ruhe ihrer praktischen Arbeit obliegen zu können wünschten. Vielmehr waren es ja immer feindselige Motive,

die von dritter Seite herangezogen wurden, um die christlichen Gewerkschaften zu öffentlichen Kämpfen aufzureizen und von ihrer praktischen Tätigkeit abzuweichen. Hat man sich das vor Augen, dann kann das Urteil über ihre jetzige Entwicklung nur dahin lauten: sie haben den Beweis gelie-

fert, daß auch das sanftmütigste Bemühen an ihnen zerbrechen muß. Die Kämpfe werden auch in Zukunft nicht fehlen. Heute aber steht ihnen die christliche Arbeiterkraft nicht nur entschlossen, sondern auch mit Erfahrung und stetiger Kampfbereitschaft gegenüber. Nur erfordert die besondere Stellung unserer Bewegung mehr wie je das Aufgebot aller verfügbaren Kräfte zur Stärkung unserer Reihen. Nicht rückwärts auf die überstandenen Kämpfe darf der Blick gerichtet sein, sondern vorwärts auf die äußerste Sammlung der christlichen Arbeiterkraft. In Hunderttausenden stehen sie noch bereit. Eine Entschädigung wegen ihrer abwartenden Haltung haben sie nicht mehr, nachdem auf allen Gebieten die Verhältnisse in jeder Weise geklärt sind. An sie müssen wir in nächster Zeit heran. Es darf nicht gerahtet werden, bis sie ihre Pflicht erkannt haben und entschlossen in unsere Reihen treten. Da muß das Schwergewicht unserer Tätigkeit liegen.“



Adressentafel

sich empfehlende Firmen für
Boholt und Umgegend.

Boholt.

Architekten.
H. Walf, Schmarhrtstr. 21.
Bernh. Walf, Nordstr. 61.
Baumaterialien- u. Türenhandl.
Joh. Wilms, Nordstr. 63.
Baugeschäft und Baumaterialien.
August Walles, Fernsprecher 289.
W. Hilskamp, Fernsprecher 384.
August Hilskamp.
Baugesch., Herstellung v. Holz- u. Tiefbauarbeiten, Kanalisation.
H. Hufschmidt jr., Langenbergstr. 34.
Wasserdichte Arb. u. sonst. Ausführl.
Metz. Bau- u. Möbelschreinerei.
Joh. Benning, Dingeldeker Str. 731.
Maurermeister und Baugeschäfte.
Franz Gichtel, Hermannstr. 1b.
Dietrich Kempers, Viktoriastr. 43.
Dachdeckeri, Baulempnerei und Installation.
Cl. Niemann, Nordwall 10. F. 209.
Dachdeckeri und alle einschlägigen Arbeiten.
Herm. Meyer, Brückenstr. 7, Dachdeckermeister.
Bedarfsgeschäft, Bligabellereianlagen.
Bernh. Wilmeling, Münsterstr. 76.
Zementfalzriegel.
Cl. Niemann, Nordwall 10. F. 209.
Herstellung und Lager von Zementwaren aller Art.
Joh. Wehner, Münsterstr. 46.
Maschinengeschäft und Werkstatt elektr. Licht- u. Kraftanlagen.
Th. Nientimp, Fernspr. 288.
Klempnerei, Installation für Gas- und Wasseranlagen.
Joh. Ketter, Südwall 26. F. 243.
Klempnerei u. Kupferschm., Gas-, Wasser, el. Licht u. Kraftanl.
Th. Drachter, Nordstr. F. 484.
Maschinenschlosserei und Reparaturwerkst., autog. Schweißanl.
Gerrh. Redert, Ostwall. Tel. 403.
Spezialgeschäft für Elektrotechnik.
Ferd. Wolf, Fernspr. 423.

Neulieferg., Repar. v. Motoren.
Bertr. der Firma Benz & Co.
Th. Küpers, F. 304.
Spez.-Gesch. für mod. Decken und Wandmalerei.
Johs. Meyermann, Osterm. F. 358.
Maler u. Anstreicher, Glas-, Farben- und Tapetenhandlung.
W. Romberg, Langenbergstr. 87.
Maler, Anstreicher und Glaser.
Carl Tenbrock, Joh. F. Tenbrock.
Joh. Wolters, Langenbergstr. 53.
Maler und Anstreicher, Schilder- und Dekorationsmalerei.
W. ten Bosch, Langenbergstr. 42.
Atelier eleg. Damen- und Herrenkleidung.
Hermann Pottmeyer.
Atelier für Herren- und Damenbekleidung.
Erich Rabier, Langenbergstr. 5.
Fr. Wahnschaffe, Niederbruchstr. 22.
Ant. Göring, Nebenstr. 18.
Bernh. Krämer, Hermannstr. 23.
Atelier f. feine Herrenbekleidung.
Wilh. Böing, Langenbergstr. 1.
Herrenmodischneiderei.
Steph. Wüder, Ravardstr. 42.
Damenschneiderei.
Frau H. Knipschild, Ostwall.
Eva Verheyen, Nordstr. 33.
Anfertigung feiner Damen- und Herrenwäsche.
Helene Linke, Weidnähmsterin.
Unterriß im Zuschneiden und Weidnähen.
Helene Linke, Weidnähmsterin.
Spezial-Korsetthaus und Maßanfertigung.
Frau Helene Köhler, Markt. F. 430.
Korsetts und Handarbeiten.
A. u. J. Spier, Königsstr. 4. F. 180.
Herren-, Damen-, Kinder- und Baby-Wäsche.
A. u. J. Spier, Königsstr. 4. F. 180.
Woll- und Modewaren, Korsetts und Unterzeuge.
Theodor Althoff, Fernsprecher 200.
J. u. F. Biergans, Fernspr. 246.

Herren- und Damenwäsche, Korsetts und Strumpfwaren, Kinderhüte und Kleider.
Wilhelmine Wink, Nordstr. 7.
Manufaktur und Konfektion.
Hermann Pottmeyer, am Markt.
Manufaktur- und Modewaren.
B. Pottmann, Reste u. Partien.
Bettenfabrik u. Aussteuergeschäft, Manufaktur- und Modewaren.
Wolfs Pottmeyer, Osterstr. F. 122.
Betten.
Theodor Lensing, Hermannstr. 6.
Arbeiterbekleid., Herrenwäsche, Krawatten.
Johanna Sternfeld, Ravardstr. 24.
Ab- und Verkauf von Garderobe und dergl.
Theodor Eigener, Königsstr. 78.
Hüte, Mützen, Schirme, Pelz.
E. Heiden, Kirchplatz. Fernspr. 342.
Schirme, Stöcke, Pfeifen, Reiseart., Markttafeln, Reisekörbe.
B. Bennemann, Nordstr. 13.
Korbwaren und Markttafeln.
L. Weidmann, Ravardstr. 38.
Anfertigung von Korbwaren.
H. Comouth, Nordstr. 3.
Kleider, Wäsche, Schirme, u. Fuß- u. Stiefel, Cinnach, Wäsche, u. dgl.
H. Heisterkamp, Ostmauer 6, am Osterfor.
Kleider und Wäsche.
Th. Dudenhausen, Waisenhausstr. 21.
Lager und Lieferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen.
H. Maack, Schanze 143/145.
Kunstgewerbliche Werkstatt und Möbelhandlung.
Joh. Nienhaus, geg. 1824.
Beerigungs-Institute und Sargmagazine.
H. Kemper, Südwall 26. F. 205.
Wm. Wih. Hilskamp, Nordm. 6951.
Holzlagerräum.
Johannes Klitzing, Stetenhofstr. 288.
Spekulation und Möbeltransport.
Nischen u. Schiffer, Joh. Dürfen u. Schröder. Tel. 50.
Bocholter Transportgesellschaft.

Fuhrunternehmer.
W. Hausmann, Westend 665.
Auktionator.
W. Hausmann, Westend 665.
Spezial-Geschäfte für Nähmaschinen und Fahrräder.
Bern. Schulz, Nordwall 12. F. 108.
H. Jötting, Viktoriastr. 16.
Fahrräder und Waschmaschinen.
H. Heisterkamp, Dingp. Chaussee 720.
Photographisches Atelier.
Atelier Bigge, Nordstr. 8. F. 274.
Photogr. Apparate u. Bedarfsart.
Atelier Bigge, Nordstr. 8. F. 274.
Photogr. Atelier u. Bedarfsart.
A. Glaser, Ecke Südwall.
Puppenklinik und Spielwaren.
B. Hirsch, am Markt.
Ronditorei und Café.
Joh. Elbers, Neustr. F. 281.
Ronditorei, Konfitüren, Spezialitäten.
Kempers, Ravardstr. F. 290.
Konfitüren, Weine, Liköre, Kognat.
Fr. Behnen, Osterstr. 60. F. 325.
Zigarren-Spezialgeschäft.
H. Blomewath, Nordstr. 58. F. 418.
Drogen, Farben, Kolonialwaren, Verbandsstoffe etc.
H. Dringenberg, Markt. Tel. 393.
Spezial-Geschäfte für Kaffee, Butter und alle Lebensmittel.
Hilma, Osterstr. 49.
Janlens Kronenprot.
erhältlich bei Hermann Janßen oder Niederlagen.
Mohlschlachtereier mit Kraftbrot.
D. Lucas, Südwall 2. Fernsprecher 161.
Badeanstalt, Wannen- und med. Bäder.
A. Kemper, Südwall 26. F. 205.
Kneippische Badeanstalt, Kräuter-, Dampfbäder, Güsse.
Begl. Feste-Bett. Raumann, Ostmauer 40.

Rhede.

Architektur, Holzhandlung, Holzbearbeitungsfabrik.
W. Lepasse, Fernspr. 120.
Bauklemnerei, Kupferschmiede, Pumpen, Dachrinnen, Selbstkühlen.
Heinrich Albers.
Fahr- u. Motorräder, Nähmasch.
Aug. Schulz.
Fahrräder, Kinderwagen, Herde und Haushaltsartikel.
Heinrich Albers.
Fahrräder u. Nähmasch., Eisen- u. Kurzwaren, Herde und Defen.
Ludwig Lachnig.
Landwirtschaftl. Maschinen, Nähmaschinen, Fahrräder.
Theodor Wedding.
Fahrräder, Schreibmaschinen, Kinderwagen, Reparaturen.
Bernh. Dilling.
Zigarren, Zigaretten, Tabake, Pfeifen, Portemonnaies.
Bernh. Eising.
Hüte, Mützen, Krawatten, Handschuhe, Stöcke und Schirme.
Bernh. Eising.
Uhren und Goldwaren.
J. G. Hams.
Uhren, Gold- und Silberwaren.
Hugo van Dopen.
Reparaturen an Uhren, Goldwaren und Nähmaschinen.
Hugo van Dopen.
Unholt.
Installationsgeschäft für elektr. Licht- und Kraftanlagen.
Heinrich Hagemann.
Krawatten, Handschuhe, Korsetts, Tricotagen.
Franz Welling.
Uhren, Goldwaren, Nähmaschinen und Fahrräder.
C. L. Bebel.
Dingden.
Klempnerei, Wasserbefeuchtungsanlagen, Haushaltsartikel.
Kaver Stenner.

